

# Ein Minigarten mit viel Atmosphäre

Serie «Gärten»: Christine Grünenfelder schöpft aus wenigen Quadratmetern eine Menge Lebensqualität

Die Pflanzfläche beschränkt sich weitgehend auf eine Menge Töpfe und ein paar Rabatten. Der Teil des Gartens hinter dem Flarzhaus ist eingeklemmt zwischen Haus- und Friedhofsmauer. Der kleine vordere Garten geht auf den Klosterweg – und ist damit mehr Begegnungs- als Privatort.

VON REGULA ZELLWEGER

Christine Grünenfelder zog 1988 mit ihren zwei Töchtern an den Klosterweg in Ottenbach. Kloster – in Ottenbach? Historiker Bernhard Schneider vermutet: «Einer der beiden mittelalterlichen Höfe des Klosters Kappel lag gemäss meiner Rekonstruktion im Bereich des Klosterwegs, daher dieser Name.» Die Flarzhäuser am Klosterweg sind sehr alt, sie haben einige Brände überlebt. Sie ducken sich irgendwie hinter der Kirche längs an die Friedhofsmauer. Hier ist es ruhig – ausser gelegentlichem Hahnen-geschrei und Hühnergeacker. «Die Hühner müssen der Allgemeinheit immer lauthals mitteilen, wenn sie ein Ei gelegt haben», lacht Christine Grünenfelder und ergänzt: «Sie gehören der Pfarrerin. Sie schreibt das Gegacker den kreisenden Milanen zu.»

## Kreativität ist sichtbar

Der Klosterweg liegt zwischen dem Friedhof und dem Gasthof Engel. Im und um den «Engel» spielte sich das Erwachsenenleben von Christine Grünenfelder ab. Eng verbunden war ihr Leben mit dem Ulmenhof. Diese Institu-



Der vordere Garten ist mit zahllosen Blumentöpfen bestückt. (Bilder Regula Zellweger)

tion gehört zur «Alternative», einem Verein, der 1971 mit dem Ziel gegründet wurde, substanzabhängige Personen zu therapieren und wieder zu integrieren. Im Ulmenhof wurden Erwachsene und ihre Kinder begleitet. Christine Grünenfelder engagierte sich als gelernter Dekorateurin in den Werkstätten.

Ihre Kreativität zeigt sich auch im Garten, nicht nur in der bunten Mischung der Pflanzen und Töpfe. Man findet Skulpturen, drei auf der Friedhofsmauer, vor dem Haus entdeckt man den Zwergenaufstand und hinter

dem Haus erinnert ein Werk – halb versteckt in üppigem Farn – an ihre Zeit als orientalische Tänzerin. Ihre Skulpturen schafft sie in der Werkstatt des Bildhauers Nik Micros in Ottenbach.

Es ist ein bunter Haufen, was da in den Blumentöpfen spriest und blüht: Montbretien, Zinnien, Rosen, Löwenmäulchen, Begonien, Hortensien, Akelei, Oleander, Frauenmantel, Glockenblumen, Kapuziner, Petunien... und da, eine klitzekleine Hanfpflanze. Nicht, was man vielleicht denken könnte: Die Vögel holen während des

ganzen Jahres Futter, das ihnen Christine Grünenfelder in einer Kokoschale präsentiert. Und da hat wohl ein Vogel ein Samenkorn verloren.

## Herzliche Gastgeberin

Christine Grünenfelder ist eine herzliche Gastgeberin mit viel Sinn für die ästhetische Präsentation. Sie besitzt sogar das Wirtepatent, das sie erwarb, als sie zehn Jahre im «Engel» wirtete. Der «Engel» verkörperte ideelle Ideen, prägte eine ganze Generation von Säu-

liämtlerinnen. Nicht nur «Linke» besuchten das heimelige Restaurant mit dem alten Wurlitzer gern. Heute wird der «Engel» nicht mehr bewirtschaftet.

Christine Grünenfelder verwöhnt am Tisch auf dem Rosen umrankten, gedeckten Sitzplatz ihre Gäste beispielsweise mit marokkanischem Minztee und einem syrischen Dessert. Auch wenn sie orientalischen Tanz nicht mehr aktiv betreibt, die Liebe zur arabischen Kultur ist geblieben. Koreaner und weitere nahöstliche Kräuter wachsen für Tees und zum Würzen in ihrem Garten. Geissblatt klettert die Friedhofsmauer hoch, in einem Holzfass fühlen sich Wasserlilien sichtlich wohl.

## Neugierig und experimentierfreudig

Christine Grünenfelder sagt von sich, dass sie neugierig und experimentierfreudig sei. Es erstaunt, was im Juni alles blüht, wenn man bedenkt, dass der Garten hinter dem Haus von September bis Mai keinen Sonnenstrahl abbekommt. «Mein Garten ist wie ein griechischer Innenhof, er spendet an heissen Tagen angenehme Kühle. Im Garten, wie im Leben, gilt es zu akzeptieren, was leben und was sterben will.» Unzählige liebevoll gepflanzte Blumen verschwanden, weil es im Schatten für sie nicht stimmte. Eine andere Weisheit, die Christine Grünenfelder mit dem Garten und dem Leben verbindet: «Wichtig sind Menschen und ihre Ideen – und dass Menschen ihre Ideen leben, das sieht man an der Unterschiedlichkeit der Gärten auf dieser Welt. Ein Garten ist ein geschützter Raum, wo man seine Wünsche und Träume verwirklichen kann. Mein Gartensitzplatz ist ja auch so schön, weil ich links und rechts aktive Gärtnerinnen habe.»

Christine Grünenfelder empfindet Gartenarbeit als Meditation – und ergänzt gleich mit dem für sie typischen herzlichen Lachen: «Das Religiöse verliert sich aber spätestens im direkten Kontakt mit Schnecken.»

## SERIE «GÄRTEN»

Der «Anzeiger» besucht in dieser Serie Menschen in ihren Gärten und erzählt ihre Geschichte. Kennen Sie besonders sehenswerte Gärten im Bezirk? Tipps an [redaktion@affolteranzeiger.ch](mailto:redaktion@affolteranzeiger.ch) sind willkommen. (red.)



Zuletzt erschienen: Sebastian Wagener, 6. Mai; Nadja Treichler, 13. Mai; Barbara Niklaus, 25. Mai; Rania und Richard Steiner, 3. Juni; Margrit Iseli, 10. Juni; Thomas Weber, 17. Juni.



Skulpturen von Christine Grünenfelder bereichern den Garten. Drei Werke stehen auf der Friedhofsmauer.



Christine Grünenfelder ist eine herzliche Gastgeberin. Heute verwöhnt die ehemalige «Engel»-Wirtin ihre Gäste in ihrem «griechischen Innenhof».